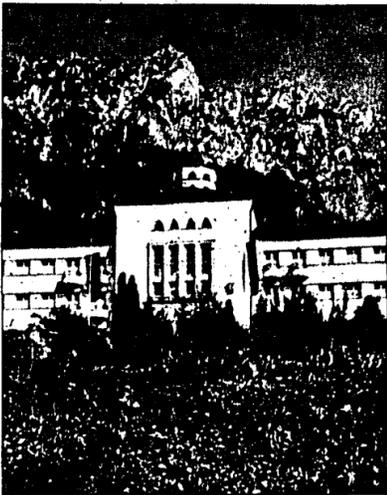


## AUS DEM KLOSTER

Was bedeutet die Heilig-  
sprechung der Gründerin  
heute für ihre Schwestern?

Zuerst ganz sicher eine grosse Freude und Begeisterung. Überall, wo eine Anbeterin des Blutes Christi (ASC) lebt und wirkt, wird gefeiert. Feiern ist ja ein wesentlicher Gesichtspunkt des christlichen Glaubens, denn «die Freude an Gott ist unsere Kraft». Von Maria de Mattias heisst es, ihr ganzes Leben sei ein Fest gewesen, weil sie so begeistert war von der Erlösung der Menschen im Blute Christi. Aus dieser Begeisterung heraus verfasste sie den Hymnus zum Blut Christi, der so beginnt: «Ihr Völker alle, klatscht in die Hände und jauchzt mit Jubelschall dem Herrn! Denn der Herr, der Hocherhabene hat kundgetan an uns seine Barmherzigkeit...». Die Anbeterinnen singen dieses Lied täglich in der ganzen Welt und bei besonders feierlichen Anlässen klatschen sie auch im Takt dazu.

Natürlich studieren die Schwestern jetzt auch mit neuem Interesse das Leben und die Briefe (weit über 1000 sind erhalten) von Maria de Mattias und fragen sich, wie Maria heute ihre Berufung leben würde. Maria lebte in einer Zeit und in einer Gegend, wo blutige Räuberüberfälle an der Tagesordnung waren. Wenige Meter von



ihrem Elternhaus hingen manchmal über dem Stadtor die Köpfe gevierterter Briganten zur Abschreckung. So wurde Maria schon als Kind tief beeindruckt vom «Osterlamm» – Christus –, der «aus Liebe unter grausamen Qualen sein Blut für die Rettung aller Menschen vergossen hat». Während der Missionspredigten des heiligen Kaspars del Bufalo, des Gründers der Kostbar-Blut-Missionare, fühlte sich die 17-jährige Maria gedrängt, von dieser Liebe Christi allen zu erzählen, damit es «nicht umsonst geflossen sei».

Wir Schwestern fragen uns, wie wir heute in unserer nicht weniger gewalttätigen Zeit diese Botschaft verkünden können, damit Friede, Versöhnung, Vergebung, Gerechtigkeit, Liebe, die stärker ist als der Tod, die vielen Wunden heile, die Kriege, Ehescheidungen, Spannungen in Kirchen und Gemeinden, die ungerechte Wirtschaft schlagen. Wir lesen z.B. jeden Abend nach dem Nachessen einen kurzen Text aus dem Büchlein «Gehorsame Rebellen» und tauschen aus, was das für uns heute bedeutet. Seit 2001 bereiten wir uns auf den 200. Geburtstag unserer Gründerin Maria de Mattias vor. Das zentrale Thema «Gelebte Heiligkeit» konzentriert sich jedes Jahr auf einen anderen Bereich unseres Lebens: persönliche Heiligkeit als Nachfolge Christi; gemeinsame Heiligkeit als Gottes Geschenk der Gemeinschaft an unsere zerrissene Welt; Heiligkeit in der Sendung, ob in der Pastoral, in der Pflege der Kranken und Betagten, im Unterricht oder bei der Hausarbeit. Der kostbare Beitrag unserer alten und kranken Schwestern heisst das Apostolat des Betens und Leidens aus Liebe für die Rettung der Welt. Wir übersetzen die Profile grosser ASC, um von mutigen Anbeterinnen früherer Zeit Mut für heute zu schöpfen.

## Eine gehorsame Rebellin

Maria de Mattias wird im Mai in Rom heilig gesprochen – ein Weg

**SCHAAN – Maria de Mattias war die Gründerin des Ordens «Anbeterinnen des Blutes Christi». Im Mai wird sie in Rom heilig gesprochen. Ein Porträt.**

Eine «gehorsame Rebellin» wird heilig gesprochen – der quellen-treue Biograph Don Michele Colagiovanni betitelt sein Buch so, und das mit Recht. Maria de Mattias hat zu einer Zeit, wo die Frau keine Schulbildung, keine Rechte ausserhalb des Hauses – und nicht viele im Hause – hatte, etwa 60 Schulen für Mädchen gegründet und Lehrerinnen ausgebildet.

Sie selber hatte nie eine Schulbank gedrückt, hat aber Tausende von Briefen geschrieben, nicht nur an ihre Schwestern, sondern an Priester, Bischöfe und den König von Neapel! Sie predigte in der Klosterkirche, in Schulzimmern, auf Marktplätzen, vom Balkon, und in Picinisco brachten sie ihr einen Tisch, damit alle sie sehen konnten. Priester und Bischöfe waren verunsichert und verärgert, bespitzelten und tadelten sie, aber das Volk, auch die Männer, ja Soldaten wollten sie hören, weil sie vom Herzen zu den Herzen der «Armen Gottes» sprach.

## Beschelden und unerschrocken

Maria de Mattias wurde 1805 in Vallecorsa, Mittelitalien, geboren. In der Familie lernte sie Gott kennen und lieben. Das Beten lernte sie vom Vater und von der Gottesmutter. Mit 17 antwortete sie auf Gottes Einladung, ihm allein zu gehören und ihr Leben für die Rettung der Menschen einzusetzen, die im Blute Christi erlöst sind. Die Begegnung mit dem grossen Missionar des Kostbaren Blutes, dem hl. Kaspar del Bufalo, entschied über Marias künftigen Lebensweg. Im Alter von 29 Jahren folgte sie der Einladung des Bischofs von Ferentino, als Lehrerin im kleinen Bergdorf Acuto, unweit von Rom, zu wirken. Von Anfang an war sie fest entschlossen, dort eine Ordensgemeinschaft der Anbeterinnen des Blutes Christi (ASC) zu gründen.

Maria de Mattias war eine bescheidene und zugleich unerschrockene, prophetische Frau. Sie liebte Gott und den «lieben Nächsten», wie sie die Menschen nannte, aus allen Kräften. Um jeden Preis wollte sie «in allem Gott Freude machen» und «seinen Willen tun». Weil sie Christus leidenschaftlich liebte, wollte sie ihn allen bekannt machen, «damit er von allen geliebt werde». «Um die Sünde mit der Wurzel auszureissen», gründete Maria nahezu 60



Maria de Mattias wurde 1805 in Mittelitalien geboren und war die Gründerin des Ordens «Anbeterinnen des Blutes Christi». Im Mai dieses Jahres wird sie in Rom heilig gesprochen werden.

Gemeinschaften, wo sie und ihre Schwestern Schule hielten, Exerziten für Mädchen und Frauen leiteten und Menschen jeden Alters und Standes die frohe Botschaft verkündeten, dass jeder Mensch von Gott geliebt, im Blute Christi erlöst und daher kostbar ist. Ihre besondere Liebe galt den Ärmsten, die sie auch ihren Schwestern unermüdet ans Herz legte.

Die Gottesmutter war Marias geistliche Leiterin und unzertrennliche Freundin von Jugend auf. Sie verehrte sie besonders als die starke Frau unter dem Kreuz, die zutiefst am Erlösungsgeheimnis Christi teilnahm. Diese demütige und mutige Frau starb mit 61 Jahren in Rom. Zu ihrer Heiligsprechung im Mai dieses Jahres werden ihre geistlichen Töchter aus allen Kontinenten kommen, wo sie heute ihr Werk fortsetzen, das Maria Gottes Werk zu nennen pflegte.

## Die Heiligsprechung

Wenn ein Mensch sich sein Leben lang bemüht, den Willen Gottes zu erkennen und zu tun; wenn er/sie Gottes Liebe, Güte, Erbarmen, Wahrheit im eigenen Leben bis zum Tod sichtbar, erfahrbar macht, dann ist er oder sie heilig – ein Vorbild für die andern. Damit solche Vorbilder für möglichst viele Menschen bekannt werden, stellt die Kirchenleitung einzelne heilige Menschen durch die feierliche Heiligsprechung allen Christen als Ideal nahe. Das tut sie aber nicht so leichtin, sondern

will sich vielseitig vergewissern, ob ihre Heiligkeit auch echt sei.

Die humorvollste Erklärung dazu liefert wohl der geistreiche Witz von der Heiligsprechung des bayerischen katholischen Politikers F. J. Strauss. Bei einer Privataudienz bei Johannes XXIII. bat er: «Heiliger Vater, ich habe so viel für die katholische Kirche in Deutschland getan. Könnten Sie mich nicht dafür heilig sprechen?» – «Das kann nur nach dem Tode geschehen!», antwortete der menschenfreundliche Papa Giovanni. «Ich könnte mich ja für eine Weile scheinot stellen», bot Strauss an. «O ja», lachte der Papst, «dann spreche ich Sie scheinheilig.»

## Die drei Wunder

Vor einer feierlichen Heiligsprechung werden zuerst alle Schriften des/der Verstorbenen sorgfältig geprüft, Augen- und Ohrenzeugen werden gebeten, unter Eid ihre Erfahrungen mit diesen Personen auszusagen. Wenn diese «Prüfung» bestanden ist, wird der «heroische Grad der christlichen Tugend» anerkannt und die Person als «ehrwürdig» erklärt. Dann verlangt die Kirchenleitung noch eine Bestätigung der Heiligkeit durch zwei Wunder, die klar der Fürbitte der «ehrwürdigen» Person zugeschrieben werden. Experten auf verschiedenen Gebieten überprüfen diese äusserst streng.

Vor der Seligsprechung von Maria de Mattias wurde eine hochschwangere Frau mit Lungenent-

zündung bereits als hoffnungslos aufgegeben. Am nächsten Morgen erwartete sie den Arzt sitzend und strahlend. Maria de Mattias, zu der um ihre Genesung gebetet wurde, sei in der Nacht an ihr Bett getreten und ihr gesagt, sie könne aufstehen, sie sei gesund. Und so war es. Kurz darauf gebar sie ein gesundes Kind. Das zweite Wunder geschah an einem vierjährigen Mädchen, das beim Spiel gefallen und sich die Zunge zu drei Vierteln durchgebissen hat. Verzweifelt betete die Mutter zu Maria de Mattias und trug das Kind zum Arzt. Er stellte nur eine weisse Narbe fest, die auch gut sichtbar blieb, als die Frau schon selber Mutter geworden war.

Nach der Prüfung dieser beiden Wunder wurde Maria de Mattias am 1. Oktober 1950 selig gesprochen.

## Im Mai ist es so weit

Vor 20 Jahren geschah ein weiteres Wunder auf ihre Fürbitte und das in Zagreb, das damals noch kommunistisch und atheistisch war. Der siebenjährige Kresimir Z. erkrankte an der schlimmsten Art der Hirnhautentzündung und lag 10 Monate im Koma. Die Ärzte erklärten: «Wenn das Kind überlebt, wird es geistig und körperlich schwerst behindert sein. Die Eltern gaben die Hoffnung nicht auf, denn die Grossmutter Sr. Nikolina, eine ASC, betete mit ihren Mitschwestern inständig um ein Wunder auf die Fürbitte der Gründerin. Und am Todestag von Maria de Mattias «erwachte» der Junge und beantwortete alle ihm gestellten Fragen, hatte Hunger, erholte sich auch körperlich sehr schnell und ist heute ein gesunder kräftiger Mann von 30 Jahren. Nach mehrfacher Überprüfung aller Dokumente der Ärzte von Zagreb, die den Kranken behandelt haben, durch ein völlig unabhängiges Ärzte-Team und durch Kommissionen von Theologen wurde die Genesung als menschlich nicht erklärlich, also als ein von Gott gewirktes Wunder anerkannt.

Damit war der Weg zur feierlichen Heiligsprechung frei.

